Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 5 (1911)
Heft: 6

Buchbesprechung: Büchertisch
Autor: J.M.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mädchen, die sich als Blumenverkäuferinnen den Veranstaltern zur Verfügung stellten. Die meisten von ihnen stehen dem Leben so wie so mit einer fast unverantwortlichen Naivität gegenüber. Und nun dieser neue Blender: das ist Aufopferung, das ist Wohltätigkeit! O, ihr sonnigen, lieben Menschenkinder, sie lügen euch an und sie verführen euer Herz, das so viel guten Willen und so viel heilige Sehnsucht in sich bewegt! — Und vergesse man nicht: es ist immer bitter, von fremden Menschen abhängig zu sein und etwas nehmen zu müssen. Und nun führt man öffentlich ein solches Wohltätigkeitsspiel auf: seht, dies alles tun wir für euch, ihr Armen! Wär' ich ein solcher, der die Segnungen einer solchen Wohltätigkeit für mich oder für meine Kinder in Anspruch nehmen müßte, ich würde in einer unbändigen Wut diesen Helfern ihren Bettel vor die Füße werfen: lieber krepieren, als von eurer geilen Hoffärtigkeit leben.

Man mag es mir glauben, ähnlich empfinden weiteste Kreise der Arbeiterschaft. „Zahlt uns bessere Löhne, dann sind euere Blumentage, dann ist eure Wohltätigkeit überhaupt überflüssig." Und sie haben recht. Aber es ist so angenehm, die Wohltätigen zu spielen, und sie werden es noch lange tun, so lange, bis eine neue Ordnung der Dinge all diesem holden Trug, mit dem wir unser Herz betören, ein Ende macht.

Bader.

Büchertisch.

„Du sollst", Grundzüge einer sittlichen Weltanschauung von Leonhard Ragaz; 2. Auflage (Neue Pfade zum alten Gott, Bd. VII). Kommissionsverlag für Protestantischen Schriftenbetrieb. Preis Fr. 3. 40.

In zweiter Auflage erscheint ein Werk, dem eine Besprechung in den Neuen Wegen gebührt. Es ist ein ernstes und zeitgemäßes Werk. Ernst ist das Zeichen, unter dem es steht. Titel und Motto sind der Kantischen Gedankenwelt entnommen, der Weltanschauung, welche die sittliche Persönlichkeit in den Mittelpunkt stellt, und bei der die Welt zu einem ungeheuern Kampf zwischen Gut und Böse wird. Gleich am Anfang steht Dantes große, ernste Gestalt, um den Leser daran zu mahnen, daß das Leben ein Ringen und Suchen sein soll, ein Gang der Sehnsucht aus Finsternis, Irrtum und Not bis zum Aufleuchten der hellstrahlenden Wahrheit und Gewißheit.

Der Aufgabe, einem Geschlecht, das den Weg verloren hat und im Dickicht irrt, die Richtung zu weisen, die zur Höhe führt, ist „Du sollst" gewidmet. Es ist eine der besten Eigentümlichkeiten des Werkes, daß es den Leser auf eine eigentliche Wanderung mitnimmt. „Du sollst" ist mehr als eine sachliche Auseinandersetzung mit den heutigen Problemen. Das Buch führt uns nicht etwa nur vor die brennenden Fragen, sondern mitten in die Not, in die Kämpfe und die Sehnsucht unserer Zeit hinein. Bei der Lektüre erlebt man mehr, als daß man lernt.

Man erlebt zunächst etwas von der Gährung, die unserer Zeit einen so eigentümlichen Charakter verleiht. „Not und Sehnsucht" heißt der erste Abschnitt. Wir erfahren da, wie auflösende Mächte an der Arbeit sind, die unserer Zeit den Charakter eines tragisch zerrissenen, vielfach haltlosen Zeitalters verleihen. Immer deutlicher wird es, wie nur eine ganz

große Hilfe der großen Not steuern, wie nur eine Neuschöpfung der Auflösung Einhalt gebieten kann. Und es wird auch immer deutlicher, in welchem Zeichen die Neuschöpfung stehen muß. Aus dem „Chaos der Ideale" wird bald ein Entweder — Oder. All das vage Sehnen, all die Versuche der Zeit, sich aufzuraffen, neue Werte zu schaffen, werden von einer schärferen Prägung in den Hintergrund gedrängt. Gut und Bös, das Reich des Seinsollenden und die zu überwindende Wirklichkeit bleiben in voller tragischer Größe als Gegner auf dem Plan, nachdem alles Nebensächliche, alle ungenügenden oder nur halb genügenden Formulierungen das Feld geräumt haben.

Und hier setzt eine ganz eigenartige Wertung des Christentums ein. Es ist die Macht, die allein den qualvollen Konflikten der Zeit in vollem Maß Rechnung tragen kann und die Möglichkeit einer Lösung an die Hand gibt. Und zwar keine oberflächlich harmonische Lösung: Im Gegensatz zu modernen Tendenzen, die zu gunsten einer rasch erzielten Harmonie den tragischen Charakter des Christentums abstumpfen, vertritt „Du sollst" eine Wertung des Christentums, welche seinem tiefen Dualismus vollauf Rechnung trägt. Der ergreifendste Teil auch der zweiten Auflage ist der Abschnitt, welcher die Lebensauffassung Jesu als die größte Macht hinstellt, die den Menschen mit sich entzweit. Ein ernster, zeitgemäßer Ruf an ein Geschlecht, dem der Sinn für die tragischen Tiefen des Daseins zu entschwinden droht, und das bei seiner Sehnsucht nach neuen Werten zu vergessen scheint, daß die Lösung der Konflikte nicht aus einem Abstumpfen der Gegensätze, sondern aus dem vollen Erfassen derselben entspringen wird. Jesu Moral ist „Kampfesmoral". Und „der Kampf führt tief in die Gegensätze hinein: der unendlichen Bestimmung steht gegenüber der Widerstand der Welt, der Größe der Aufgabe die Kleinheit der Kraft, dem Geist das Fleisch, dem schimmernden Ziel die erbärmliche Wirklichkeit. Das Unendliche, das in die Welt eingetreten ist, regt diese in ihren tiefsten Tiefen auf."

Doch bleibt es nicht bei der Entzweiung. Gerade das scharfe Erfassen der Gegensätze, wie es der christlichen Weltanschauung eigen ist, ermöglicht eine Lösung höherer Art. Das Christentum macht das Leben dramatischer, tiefer. Tiefer ist darum hier auch die Versöhnung. Das Christentum „schaut den Lebensmächten ins Auge, erlebt die Welt in ihren Tiefen; aber es verkündigt auch eine Botschaft des Sieges." Mit Bezugnahme auf die wesentlichen sittlichen und sozialen Probleme der Zeit zeigt „Du sollst", wie dieser Sieg erfochten werden kann, und welche Eigenschaften hiezu von nöten sind. Der Blick gewinnt an Weite; das „Du sollst" ist der Weg zu einer Lebensauffassung geworden, die in einer religiösen Wiedergeburt die Kraft zu einer neuen sittlichen Jugend schöpft. Die innigste Gemeinschaft mit der höchsten Persönlichkeit, Gott, hat die engste Gemeinschaft unter den Menschen zur Folge. Das Reich sittlicher Persönlichkeiten, das kantische Reich der Zwecke hat in Gott seine tiefste Grundlage und schöpft sein Leben aus ihm. Es wird sich um so vollständiger die Welt unterwerfen, je mehr es sich an der großen Tatsache der göttlichen, heiligen Liebe, die die Menschheit umfaßt, orientiert.

„Wir glauben", heißt es in der Einleitung, „wenn wir in die Wirrnis der Zeitlage hineinblicken, zwar viel Zusammensturz zu schauen, der uns erschreckt, viel zerstörende Mächte am Werke zu sehen, aber daneben und darin, immer stärker werdend, auch aufstrebendes neues und verheißungsreiches Leben."

„Du sollst" ist selber ein Zeugnis dieses Lebens. J. M.

Redaktion: Liz. **R. Liechtenhan,** Pfarrer in Basel; **L. Ragaz,** Professor in Zürich. — Manuskripte sind an Herrn **Ragaz** zu senden. — Druck und Expedition von **R. G. Zbinden** in Basel.